

Predigt am 23. März 2008 (Ostersonntag) über 1. Korinther 15, 19 – 28:

Wenn wir allein für dieses Leben unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben, dann sind wir erbärmlicher dran als alle anderen Menschen.

Nun aber *ist* Christus von den Toten auferweckt worden, als Erstling derer, die entschlafen sind. Da nämlich durch *einen* Menschen der Tod kam, kommt auch durch *einen* Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus auch alle zum Leben erweckt werden. Jeder aber an dem ihm gebührenden Platz: als Erstling Christus, dann die, die zu Christus gehören, wenn er kommt.

Dann ist das Ende da, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergibt, wenn er alle Herrschaft, alle Gewalt und Macht zunichte gemacht hat. Denn er soll herrschen, bis Gott ihm alle *Feinde unter die Füße gelegt hat*. Als letzter Feind wird der Tod vernichtet. Denn *alles hat er ihm unterworfen, unter die Füße gelegt*. Wenn es aber heißt: „Alles ist ihm unterworfen“, so ist klar: mit Ausnahme dessen, der ihm alles unterworfen hat. Wenn ihm dann alles unterworfen ist, wird auch er, der Sohn, sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei.

Liebe Gemeinde!

In den Medien begegnet uns der Tod täglich. Warum eigentlich?

Ich las einmal, wie ein Dichter über seine ersten schriftstellerischen Versuche als Kind erzählte. Er dachte sich also eine Geschichte aus und schrieb los. Für den Fortgang der Handlung brauchte er immer mehr Leute und allmählich verlor er die Übersicht über die Charaktere und Funktionen all dieser Menschen. Da ein Leser aber auch am Schicksal dieser Nebenfiguren Interesse hat, beschloss er, all diese für seine eigentliche Geschichte überflüssig gewordenen Leute sterben zu lassen. Und so wurde aus seiner ersten Dichtung eine ziemlich schaurige Geschichte.

Wenn man einen Krimi in die Hand nimmt, kann man sicher sein, dass der erste Tote einem schon auf den ersten Seiten begegnet. Damit baut der Schriftsteller den Spannungsbogen auf, der bis zur letzten Seite halten muss.

Sind Tote in der Literatur also nur ein literarisches Mittel, um den Leser bei der Stange zu halten? Die großen Dichter können das sicher auch ohne. Sie beobachten und

beschreiben die Tragik des Lebens, der Liebe, des Erfolgs und der Sehnsucht von Menschen. Aber zumindest der Gedanke an den Tod kommt fast überall vor, selbst in der schönsten Liebesgeschichte.

Paulus besang im Brief an die Korinther das Ende des Todes. Das ist ungewöhnlich in der Literatur. Er sehnte sich nach dem Wiederkommen Jesu Christi in die Welt und meinte, dies noch selbst zu erleben. Durch Christi Auferstehung war für ihn der Tod überwunden und nun müsse man nur noch warten, bis er wiederkomme, dann würden alle Gestorbenen wieder auferstehen, zuerst die Christen, dann alle anderen. Alle Herrschaften, Mächte und Gewalten hätten sich dann Jesus unterzuordnen und zuletzt der Tod. Dann würde es keinen Tod mehr geben.

Das überschreitet unsere Vorstellungskraft, zumal wenn Paulus dann noch vom Gericht erzählt, das dann über alle abgehalten wird, sogar über die Engel. Und wir Christen, wir würden mit Christus zu Gericht sitzen über jene anderen und bräuchten selbst das Gericht Gottes nicht zu fürchten. Denn wir haben Jesus an der Seite, der als Mensch gelebt und erfahren hat, was Menschsein heißt, und außerdem aus Liebe zu uns sein Leben für uns gelassen hat. Angst brauchen wir vor diesem Gericht nicht zu haben.

Liebe Gemeinde, in den Gesprächen zur Vorbereitung auf die Taufe mit Erwachsenen sind wir immer wieder auf das Thema „Sterben“ gekommen. Ich denke, einem Außenstehenden muss das auffallen: Das Kreuz ist das Erkennungssymbol für uns Christen geworden und wird viel häufiger von uns dafür benutzt als z. B. der Fisch oder das Dreieck oder der Pelikan.

Wenn wir unsere Lieder angucken, die wir singen, spätestens in den hinteren Strophen ist von Tod und Sterben die Rede. Und auch die Evangelien wurden so geschrieben, vor allem das Markusevangelium und das Johannesevangelium. Man hat sie auch „Passionsgeschichten/Leidensgeschichten mit ausführlicher Einleitung“ genannt.

Jesus sagt selbst seinen Tod voraus.. Aber nicht, wie bei einem Krimi ist der Tod das Entscheidende, sondern die Überwindung des Todes in der Auferstehung. Jesus – dieser Name wird gedeutet als „unser **Retter** vor dem Tod“. Und so ist der Tod nicht einfach das Ende eines Menschenlebens, sondern wird personifiziert zu einem

Feind, den es zu bekämpfen gilt – besser gesagt, der in einem Zweikampf zwischen Jesus und ihm besiegt wurde, selbst tot ist.

Für Paulus ist das so sonnenklar und sicher, dass er sagen kann: „Warum auch stehen wir jede Stunde in Gefahr? Bei dem Ruhm, ihr Brüder, den ich eurethalben in Christus Jesus, unserem Herrn habe – ich sterbe täglich! Wenn ich nach Menschenweise in Ephesus mit wilden Tieren gekämpft habe, was hilft es mir? Wenn Tote nicht auferweckt werden, so lasst uns essen und trinken, denn morgen sterben wir.“ (V 30-32)

Schön zu essen und zu trinken ist für ihn kein Lebenszweck. Das wäre ein trauriges Leben, wie es der Prediger Salomos beschreibt, der sich das Leben der Menschen anguckt und dann immer wieder urteilt: Das ist alles eitel und ein Haschen nach Wind. Wofür und für wen mühe ich mich ab?

Paulus dagegen ist voller Energie. Er riskiert etwas, sogar sein eigenes Leben, um die Botschaft der Liebe zu möglichst vielen Menschen zu bringen, damit sie eine Hoffnung haben, die sie stark macht, ohne Angst, die Liebe zu leben.

Und so besingt er am Ende seines Kapitels über die Auferstehung den Sieg über den Tod und zitiert dabei offensichtlich ein Lied, das in den Gemeinden der ersten Christen so gesungen wurde:

„Der Tod ist verschlungen in den Sieg.

Tod wo ist dein Sieg?

Tod wo ist dein Stachel?“

Als solche Sieger über den Tod durch Jesus Christus lasst uns fröhlich Ostern feiern!

Amen.

Fürbittengebet

Jesus Christus, unser Bruder,

Du hast Hoffnung in unsere Welt gebracht und uns eine Perspektive über dieses Leben hinaus geschenkt.

Leben, das ist nicht mehr nur essen und trinken, sondern Friede und Freude im Heiligen Geist.

Du schenkst uns die Gemeinschaft von Christen in allen Ländern und in allen Konfessionen über alle Grenzen hinweg.

Lass uns dieses Einssein und die Verbundenheit untereinander immer wieder erfahren und schenke es vor allem auch unseren heute getauften Schwestern und Brüdern, wenn sie nun in alle Richtungen auseinander gehen.

Beschütze und begleite sie, die Großen und die Kleinen, und lass sie deine Botschaft der Liebe leben.

Amen.